

„Sie ist ein Kind, sie sieht nur den lachenden Sonnenschein, sie vergißt schnell des Unwetters, das die Fluren verwüstet und achtet nicht der drohenden Wolken, die dicker und schwärzer sich türmen und täglich näher zu kommen scheinen.“

Aber Mustapha wußte, während er also dachte, ganz genau, daß Uchda nicht immer solch ein sonniges Kind gewesen war, er wußte auch, daß sie nicht vergaß. O, Mustapha war ein kluger Mann, er wußte viel mehr als er wissen wollte.

Etliche Male war er früher heimgesehrt von seinem Dienst, wie Uchda ihn erwartete und dann konnte er deutlich durch die dünne Zimmerwand hören, was drüben im Zimmer der Wittve geschah. Dann hörte er unter vielen Frauenstimmen auch hier und da die Stimme seiner Uchda, — verstand er auch nicht Alles, so verstand er doch den Namen „Jesus“ und immer wieder „Jesus“. Da reden sie von Ihm, den seine Uchda liebt; ach nein, nicht nur von Ihm, mit Ihm reden sie.

„Allah sei uns gnädig — mein Herz ist schwach.“ — Ach nicht schwach, edeler Mustapha, ist dein armes Herz, aber es schreiet nach Frieden.

Mustapha wußte, wo Uchda das Büchlein zu verbergen pflegte, welches der kleine Nasaret so geliebt hatte — o wenn er ganz allein war, wenn niemand es sah — auch Uchda nicht, dann holte Mustapha das heilige Buch hervor und las und las mit brennenden Backen und klopfendem Herzen.

„Allah sei mir gnädig! Ich kann das Buch nicht lassen. Es ist ein gutes Buch.“

---

## Siebzehntes Kapitel.

Es war der 28. August 1896.

Gewitterschwüle lagerte über Constantinopels Straßen. Im Armenier-Viertel hatte man die Thüren und die Fensterladen fest verschlossen, gleich, nachdem sie kaum geöffnet waren. Nur wenige Fußgänger sah man an den verschlossenen Häusern entlang huschen